Schloss Pruntrut

Autor(en): **Dändliker, C.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **2 (1898)**

Heft 25

PDF erstellt am: **01.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-575773

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

künstelten Sprache bediente, trat Saussure mit seinem einfachen, wahren und lebendigen Stil, sich jeder Phrase enthaltend, hervor. Seine ‚Voyage dans les Alpes' ist heute noch nicht veraltet.

Die Ergebnisse seiner sämtlichen Forschungen hat Saussure in den Werken und Memoiren niedergelegt, die seinen Namen in ganz Europa berühmt machten. Alle gelehrten Gesellschaften und Akademien öffneten ihm ihre Thore, und als er im Jahre 1799 starb, war er als der hervorragendste Gelehrte seiner Zeit anerkannt.

Fassen wir das Wirken dieses Seltenen kurz zusammen, so müssen wir sagen, daß Horace Bénédict de Saussure den Wissenschaften und der Litteratur eine neue Richtung wies, indem er sie auf die Gebirgswelt anwandte, letztere mit ihnen verknüpfte. Indem er den Mont-Blanc bestieg, hat der Genfer Schriftsteller dem menschlichen Geiste ein Feld solch reicher Fruchtbarkeit eröffnet, daß Kunst und Wissenschaft noch bis zu dieser Stunde weit davon entfernt sind, dessen Ueberfluß erschöpft zu haben.

Prof. A. Ginkand.

Schloß Pruntrut.

Nachdruck verboten.
Alle Rechte vorbehalten.

Von **C. Dändliker**, Küsnacht am Zürichsee.

Mit Abbildung.

In der Musterkarte so verschiedenartiger Glieder der schweizerischen Eidgenossenschaft vor der Revolution fehlten als sogenannte „Zugewandte" (d. h. Befreundete), auch Fürstentümer nicht, und von diesen war wohl das interessanteste das Fürstbistum Basel im nordöstlichen Juragebiet.

Von ihrem Sitze am Rhein, der Stadt des Krummstabes aus, haben die Bischöfe von Basel im früheren Mittelalter eine weltliche Herrschaft erworben, die über das Birsthal und Münsterthal hinaus bis zu den Freibergen und vom Bielersee über Pierre Pertuis und die Jurahöhen hin bis ins Thal der Alle, nahe gegen Delle, sich erstreckte. Mittelpunkt der Verwaltung dieses (selbst wieder äußerst bunt zusammengesetzten) Fürstentums war Basel; aber die Bischöfe weilten zeitweise auch in anderen Städten und Schlössern ihres Gebietes, wie Delsberg und Pruntrut.

Da kam die Reformation. Auch Basel wurde von ihr ergriffen, und für die Bischöfe war kein Bleiben mehr daselbst. Im Jahr des ersten Kappelerkrieges, als in Basel die Reformation zu endgiltigem Siege gelangte, 1529, verließ der Bischof die „Ketzerstadt" für immer und siedelte bleibend nach Pruntrut über, einem mit stattlichem Schloß versehenen, seit dem zwölften Jahrhundert befestigten Jurastädtchen mitten in anmutigem, fruchtbarem Gelände. Von da an bis zum Untergange des Bistums Basel als Fürstentum (d. h. bis 1792) war Schloß Pruntrut, zeitweise mit Delsberg zusammen, die ständige Residenz der geistlichen Herren, die zu gleicher Zeit deutsche Reichsfürsten und „zugewandter Stand" der schweizerischen Eidgenossenschaft waren. Jetzt ließen sich diese Souveraine keine Mühe und kein Geld reuen, ihre Residenz zu verschönern und großartig herzurichten. Eine reiche Bauthätigkeit, mehrfach durch Brände veranlaßt, wurde entfaltet. Das vorstehende Bild bringt von Künstlerhand eine landschaftliche Ansicht des merkwürdigen Schlosses aus neueren Zeiten. Wohl ist am Bau manches von der alten Pracht verschwunden: einige Türme und Thore, die Schloßkapelle und anderes. Aber noch immer stellt sich derselbe imposant genug dar. Wir sehen unten im Vordergrunde Reste der zur Zeit des dreißigjährigen Krieges errichteten Bastionen, mit denen der Schloßhügel umgeben war. Auf der Höhe ziehen sich die fürstlichen Wohnhäuser, mit Stallungen, Dienstwohnungen und Gefängnissen, in langen Zügen um einen Hof herum, aus ganz verschiedenen Bauepochen, vom 14. bis 17. Jahrhundert, herstammend. Sie sind mit Türmen und Bastionen bewehrt und flankiert. Alles überragt der kühn emporstrebende, aus dicken Mauern aufgebaute mittelalterliche Donjon (Wehrturm). Das Ganze ist geeignet, einen großen Eindruck von der Hofhaltung der geistlichen Herren mit ihrem Gefolge und ihren Beamten zu geben*).

Diese geistlich-weltliche Monarchie in Pruntrut ist nicht mehr. Längst hat sie dem Zeitgeist weichen müssen. Ihr Erbe ging in andere Hände über: die weltliche Hoheit erhielt der Stand Bern (seit 1815), und die Wohnräume der früheren Fürsten haben heute größtenteils eine schöne humane Bestimmung erhalten. Wo einst fürstliche Herrlichkeit sich zur Schau stellte, ist einerseits eine Schule für jene gewerbliche Kunst errichtet, die Tausenden im ganzen Juragebiet ihr Brot bringt, und finden anderseits Waisen, Greise und Gebrechliche, die Notleidenden und Vereinsamten der Menschheit, ein willkommenes Asyl.

Gewiß, das Erbe der alten Zeit ist hier trefflich verwertet!

*) Das Domkapitel war nicht hier, sondern in Freiburg im Breisgau; seit 1680 residierte es in Arlesheim. Dagegen hatte der Bischof seinen geistlichen Rat, seine Minister, Verwaltungskammern, Hofkanzler, Hofbeamte, Sekretäre, Kanzlisten u. s. f.

Noch war's, als der Schnee auf den Haiden lag.

Noch war's, als der Schnee auf den Haiden lag
Und die Flamme verloht' im Kamin;
Ich träumte mir Frühling und Haide und Hag
Und ein schimmerndes Häuschen darin.

Zur Seite ein zartes, ein blühend' Gesicht,
Eine schlanke und liebe Gestalt —
O sage mir: „Warst du es? Warst du es nicht,
Die der lohende Schimmer umwallt?"

Nun such' ich im Frühling umsonst noch das Haus,
Vonsammen sind ich und die Maid;
Nun schlagen am Baume die Knospen aus
Und die Seele versinkt in Leid!

F. Bopp, Bülach.